

[Zurück](#) - [Zurück zur Predigtübersicht](#) - [Zurück zur Startseite](#)

## Bürgersaal - München

### 8. Juni 2003 (Pfingstsonntag B, Joh 15,26-27; 16,12-15)

**Prediger: P. Werner Schwind SJ**

#### **50 Tage nach Ostern.**

Was ursprünglich ein kanaanäisch, naturreligiöses Fest der „Erstlinge der Weizenernte“ war, entwickelte sich später im alten Israel 50 Tage nach dem Pasquafest zu einer jährlichen Erinnerung an die Gabe der Zehn Gebote an Moses am Sinai. Mit dem Dank verband sich die Bitte um den Segen Jahves bei der treuen Beobachtung der Thora und der sozialen Ordnung.

In den Abschiedsreden des Johannesevangeliums spielt die Verheißung des „Parakleten“ d.h. die Gegenwart Jesu im Beistand - Geist nach seiner Rückkehr zum Vater eine große Rolle. Schon vom Propheten her erwarteten gläubige Juden die Ausgießung des Gottesgeistes über alles Fleisch am Ende der Tage ( Joel 3,1). Nach der Apostelgeschichte widerfuhr nun den Aposteln am Pfingsttag ein geistgewirktes Erlebnis (Apg 2,1-4). Die Erzählung von Sturmesbrausen und Feuerzungen entspricht biblischen Vorstellungen vom Erscheinen Gottes vor den Augen der Menschen. Juden aus verschiedenen Völkern redeten in fremden Sprachen von den Großtaten Gottes und verstanden einander.

Laut Paulus ist bei den Aposteln und allen, die auf ihr Wort hin glauben werden "die Liebe Gottes ausgegossen in unsre Herzen durch den Hl.Geist, der uns gegeben ist" ( Rö 5,5). Dies geschieht nicht bloß, um die Erinnerung an die Selbstoffenbarung Gottes im Jesusereignis wachzuhalten. Wenn der Gottesgeist die Glaubenden in die ganze Wahrheit einführt, bringt er keine neuen Lehren über die Botschaft Jesu hinaus. Vielmehr bestätigt die Kraft von oben das Zeugnis der Jünger. Es ist Zeugnis des Geistes an die Welt, die selber den Geist nicht wahrnimmt. Es trägt Frucht in den Herzen der Zuhörer. Jeder Einzelne und die christlichen Gemeinden können sich bei allem, was auf sie zukommt, des bleibenden Beistands durch den Geist sicher sein. Er erschließt in der jeweiligen Situation immer von Neuem die Bedeutung des Geschickes Jesu. Durch den Geistempfang erkennen wir und geben wir Zeugnis dafür, daß wir in der Vielfalt der Rassen und Sprachen das eine Volk Gottes sind. Die Kirche von heute wird gerade darnach beurteilt, wie sie die Botschaft und das Wirken des Geistes an die Völker weitergibt.

#### ***Gotteskindschaft***

Im Gespräch mit dem Pharisäer Nikodemus, einem führenden Mann unter den Juden, sagte Jesus : "wenn einer nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen" (Joh 3,5). Die wichtigste Frucht des Hl.Geistes in uns ist ohne Zweifel unsre Gotteskindschaft. Die Kinder der Menschen sind mit ihren Eltern durch nichts so sehr verbunden, als dass sie deren Fleisch und Blut sind. Das begründet auch das Recht, vollberechtigte Erben der Eltern zu werden. Die Gabe Hl. Geistes eröffnet eine neue Dimension menschlichen Lebens. „Nicht mehr ich lebe, Christus lebt in mir“ (Gal 2,20) heißt doch, dass der gekreuzigte und auferweckte Christus sein Leben in uns weiterführt. Herausgerissen aus bloßer Vergänglichkeit sind wir schon vom Tag der Geburt an aufgenommen in die Fülle göttlichen Lebens. Damit beginnt Gott "alles in allem zu sein" ( 1 Cor 15,28). " Der Geist ist erster Anteil des Erbes, das wir erhalten sollen, der Erlösung, durch die wir Gottes Eigentum werden zum Lob seiner Herrlichkeit" (Eph 1,14). Es ist ein "unzerstörbares, unvergängliches Erbe, das im Himmel für euch aufbewahrt ist" (1 Petr 1,4).

Im Gespräch mit der Samariterin am Jakobsbrunnen bezeichnet sich Jesus als Quell lebendigen Wassers ( Joh 4,14): "wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt" (Joh 4,14).

Unser Glaube ist stets ein angefochtener: „**wir tragen diesen Schatz** in zerbrechlichen Gefäßen; so wird deutlich, dass das Übermaß an Kraft von Gott und nicht von uns kommt". ( 2 Co 4,7) . In der Urkirche gab es viel Irritierungen durch Streitigkeiten innerhalb der Gemeinden, durch Verstoßung aus der Synagoge, durch Verfolgungen und Ablehnung der Christus-Botschaft in der Welt. Jesu Mahnung, sie sollten in seiner Liebe bleiben, seine Worte bewahren und in der Kraft des Geistes Frucht bringen, befähigte die Gemeinden schier Untragbares zu ertragen. Paulus ist dafür Zeuge : "allseits sind wir bedrängt, doch nicht erdrückt, im Zweifel, doch nicht verzweifelt, verfolgt, aber nicht preisgegeben, zu Boden geworfen, aber nicht umgebracht. Ständig tragen wir das Todesleiden Jesu an unserm Leib, damit auch das Leben Jesu daran offenkundig werde. Wenn unser äußerer Mensch auch aufgegeben wird, erneuert sich doch der innere von Tag zu Tag." (2 Kor 4,16).

Dunkle Stunden scheinbar ohne Geisterfahrung gibt es zu allen Zeiten im Menschenleben infolge von Fehlern, Versagen und auch von Sünde. Aber dann "nimmt sich der Geist unsrer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber jedoch tritt für uns ein mit Seufzen, das wir nicht in Worte fassen können" (Rö 26). Solange wir in Verantwortung im Geiste Jesu vor Gott leben, werden wir auch in der Stunde unseres Todes erfahren, daß uns die Ewigkeit bei Gott gehört.

[Werner Schwind SJ - Mailto: w.schwind@jesuiten.org](mailto:w.schwind@jesuiten.org)